

Die Schichtarbeit in 3 Thesen

1. These: Schichtarbeit stellt eine besonders schwere Belastung dar

Schichtarbeit verlangt vom Beschäftigten einen ständigen Wechsel seiner Lebensgewohnheiten, deshalb sollte sie auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Das trifft besonders für Nachtarbeit zu, denn sie ist unbiologisch, da sie in eine Ruheperiode des menschlichen Energiehaushaltes fällt. Der Mensch ist aber ein heliotropes Wesen, d.h. er unterliegt auch in seiner physischen und psychomentalen Leistungsfähigkeit der Tagesrhythmik (terrestrischen Rhythmik). Deshalb ist auch durch jahrzehntelange Nachtarbeit eine Änderung des menschlichen Tag- und Nacht-Rhythmus, und damit eine Gewöhnung an Nachtarbeit nicht möglich.

2. These: Nicht jeder Arbeiter kann ohne schwere gesundheitliche Schäden Schichtarbeit leisten

Eine der Aufgaben des Arbeitsmediziners wäre es, festzustellen ob die Beschäftigten körperlich und auch psychisch für ihre Tätigkeit bei bestimmten Arbeitsbelastungen geeignet sind.

Da Schichtarbeit eine zusätzliche Arbeitsbelastung ist, sind Eignungsuntersuchungen für Schichtarbeiter von größter Wichtigkeit.

Unter dem Aspekt einer weiteren zahlenmäßigen Zunahme der Wechselschichtarbeit ist eine dringende arbeitsmedizinische Forderung, daß jeder Schichtarbeiter eine ärztliche Eignungsuntersuchung voranzustellen ist.

Von den Arbeitsmedizinern entwickelte Auswahlkriterien müssen beachtet und weitestgehend eingehalten werden. Unter anderen, sollten von der Schichtarbeit, insbesondere der Nachtschichtarbeit ausgenommen werden:

- Personen mit Neigungen zu Magen- und Darmerkrankungen
- Personen mit durchgemachter schwerer Krankheit, insbesondere Tuberkulose
- Diabetiker
- Personen unter 25 und über 50 Jahren
- Personen die sich selbst versorgen müssen.

Michel Asselborn, 42 Jahre wovon 23 Jahre Akkord-Schichtarbeit in der Großindustrie

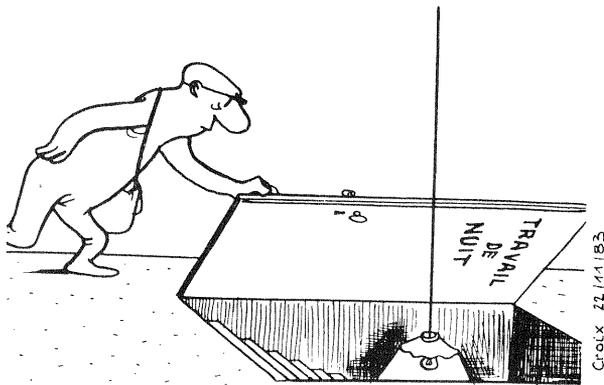
23 Jahre Akkordarbeit machen sich jetzt allmählich bei meinen Bandscheiben bemerkbar. Akkord allein kann einen Menschen schon physisch fertig machen, und wenn dann noch die Wechselschicht hinzu kommt, gibt es überhaupt keine Hoffnung mehr. Die ersten 10 Jahre ging es noch einigermaßen, aber die letzte Zeit fange ich an, überall zu kränkeln. Das Schlimmste sind die Bandscheiben, die sind bei mir hin. Ich hatte nämlich jahrelang die schwerste Arbeit, die es hier in der Schmelz überhaupt gibt: das Verladen von Koks. Niemand streitet sich hier um die Nachtarbeit, das können Sie mir glauben, trotz des Zuschlages. Ich bin zur Zeit froh, wenn ich nach jeder Nachtschicht 2-3 Ruhetage einbauen kann, denn es dauert wenigstens 2 Tage, bis man sich wieder einigermaßen erholt, und der Organismus sich erneut umgestellt hat. Deshalb bin ich auch der Meinung, daß der Abstand von 32 Stunden nach Ende der Nachtschicht bis zum Beginn der nächsten Schicht zu kurz ist. Am schlimmsten ist es, wenn ein Ruhetag aus organisatorischen oder sonstigen Gründen mitten in die Nachtschicht eingebaut wird, denn dann ist der gesamte Schichtrythmus unterbrochen, und ans Schlafen kommt man überhaupt nicht mehr, weil ein Tag zur Umanpassung nun doch wieder nicht ausreicht. Darüberhinaus können wir von Glück reden, die Verallgemeinerung des Vier-Schichten-Systems im letzten Moment abgewehrt zu haben, denn das bedeutet arbeiten während 37 Sonntagen im Jahr, und von 10 Feiertagen im Jahr, tritt der Vierschichtler ebenfalls 7 mal an. Aber auch so sind meine Sonntage

manchmal ganz schön verpfuscht. So zum Beispiel wenn ich am frühen Samstag morgen von der Nachtschicht komme und sonntags dementsprechend ausruhen muß. Die Leidtragenden sind selbstverständlich meine Frau und meine Kinder. Ohne Wechselschicht wäre mein Familienleben viel geregelter verlaufen, und um meine Kinder hätte ich mich auch besser kümmern können. Zum Beispiel müßte ich dringend mit ihnen für die Schule lernen, aber nach der Nachtschicht bin ich zu müde und im andern Falle nicht zu Hause. Ich würde an sich jetzt gerne mit der Nachtschicht aufhören, aber dann bekäme ich einen andern Arbeitsplatz zugewiesen, und das würde einen finanziellen Verlust von 3000-9000 Franken bedeuten. Und sogar wenn ich meinen alten Arbeitsplatz behalten würde, wären es durch den Ausfall der Nachtarbeit immerhin noch fast 3000 Franken weniger. Aber dann müßte ich wenigstens nicht jedes Mal zur Arbeit, wenn im Fernsehen mal wieder eine interessante Fußballübertragung zu sehen wäre. Ein Abonnement im Theater hatte ich mir auch einmal gekauft, kriegte allerdings nur selten eine Vorstellung zu sehen.

Für mich sind die Wohnverhältnisse ausschlaggebend für den Schichtarbeiter. Wer in engen, schlecht isolierten Räumen und noch dazu in einer verkehrsreichen Gegend wohnt, ruiniert sich gesundheitlich ganz bestimmt. Ich habe das Glück, mit meiner Familie in einem Haus zu wohnen, so daß ich tagsüber wenigstens einigermaßen zum Ausruhen komme. Wie lange das anhält, vermag ich allerdings nicht zu sagen.

revue, 28. April 1979

15 559 Unfälle wurden im Jahre 1982 gemeldet (Angestellte u. Arbeiter); einbezogen sind die Unfälle auf dem Wege zur Arbeit
 1 690 von diesen Unfällen können als schlimm angesehen werden, da sie einen vom Arzt bescheinigten Arbeitsausfall von mindestens 2 Wochen nach sich zogen
 2 133 Pensionen wurden im Jahre 1982 bei den Arbeitern angefragt
 1 688 also 79% davon sind Invalidenpensionen



PIEM

3. These: Gesundheitliche Folgen von Nacht- und Schichtarbeit müssen überschaubar gemacht werden

Die häufigsten Beschwerden und gesundheitlichen Störungen sind Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Schlafstörungen, verminderte Leistungsfähigkeit.

Hierzu einige Auszüge aus medizinischen Untersuchungen von Schichtarbeiter:
 In einer "Fabrik mit 800 Arbeitern zählt man

dreimal mehr Magengeschwüre unter Schichtpersonal als bei den Arbeitern, die keine Schicht machen. Man kann den Anteil der Arbeiter, die die Wechselschicht schlecht vertragen, mit 70 % veranschlagen".

(Sivadon P. und Veil C.; Psychopathologie der Industriearbeit; in: Psychiatrie, Neurologie, Medizinische Psychologie, Heft 1, 1967, S. 20)

"Bei etwa 50 % der "Drei-Schicht-Arbeiter" finden sich Appetitmängel, Verdauungsstörungen und schlechter Schlaf. Gleiche Beschwerden treten dagegen nur bei etwa 5 % der Früh-, Spät- und Wechselschichtarbeiter ohne Nachtschicht auf. Drei-Schicht-Arbeiter zeigten außerdem eine höhere Belastung mit Herzinfarkten und Magengeschwüren."

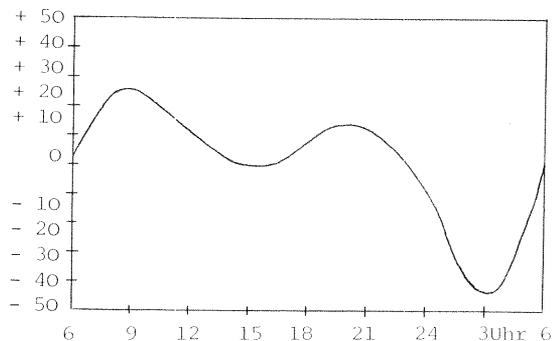
(Schmid B., Moderne Psychopharmaka in der Industriearbeit; in: Arbeitsmedizin-Sozialmedizin - Arbeitshygiene, Heft 10, 1967, S. 348 -353)

"Die Arbeitskraft und Gesundheit von Wechselschicht- und Nachtarbeitern sind einem frühzeitigen Verschleiß ausgesetzt, die Unfallhäufigkeit ist bei ihnen höher, und schließlich ist bei Beschäftigten mit langjähriger Wechselschichtarbeit das Risiko der Frühinvalidität größer als bei vergleichbaren Berufsgruppen mit Tagesarbeit."

(Poeverlein J., Schicht- und Nachtdienst bei der Deutschen Bundesbahn, in: Arbeit und Leistung Nr. 5, 1963, S.66)

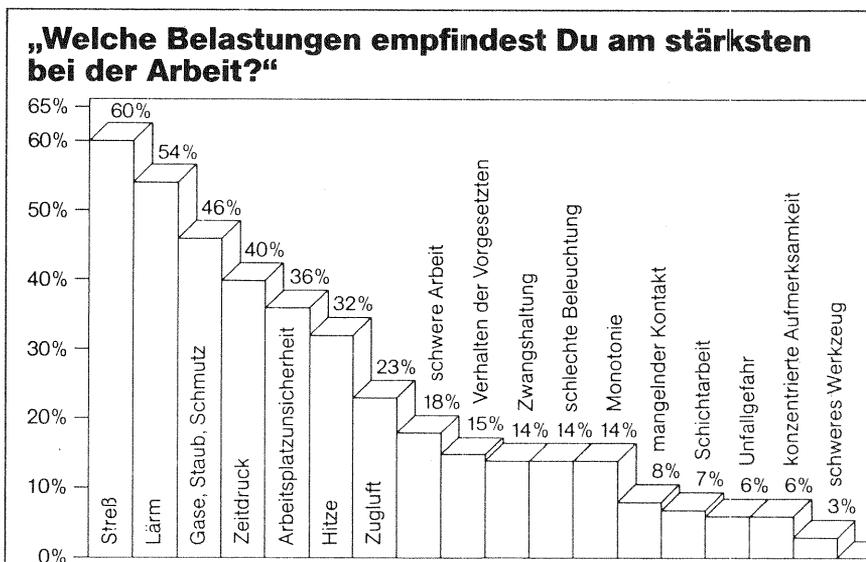
C. BACK

Physiologische Leistungsbereitschaft über 24 Stunden



Prozentuale Abweichungen vom Tagesdurchschnitt (=0).

Parabolischer Trend nach O.Graf



Der Gewerkschafter 10/83